

Fisch zu essen in der Woche. Natürlich laufen sie weg....“

Raffaëla schüttelte den Kopf ob solcher Unglaublichkeiten: „Ja, Jenny, ist das denn möglich?“

„Ah, du hast 'ne Ahnung!“ seufzte die, wirklich mitleiderregend, ganz zersprengtes Gesicht, „ich weiss mir ja nicht mehr zu helfen!“

„Ja, Jenny!“ rief Raffaëla, „ich bin ja starr!“

Und Jenny bemerkte wohl den Erfolg der Affäre und ihrer Person und begann, sich selber zu trösten:

„Aber lass nur gut sein,“ sagte sie, „ich hab' ja auch 'meine Leute an der Hand! Ich hab' ja meinen Freund aus Baden! Heut abend kommt er in die Vorstellung. Ich hab' ja Kavaliers. Ich brauche ja nur ein Wort zu sagen. Brauche ja nur einen Wink zu geben... Ich lass ihn ins Irrenhaus stecken...“

„Jenny!“

Aber Jenny, unbeirrt: „Ich lass ihn ins Irrenhaus stecken, meiner Seel. Ich schaffe mir Geld beiseite und geh' mit meinem Freund auf und davon.“

Das schien Raffaëla ein wenig zu abenteuerlich. „Ach, Jenny!“ lächelte sie beschwichtigend, und patschte liebevoll nach Jennys Hand. „Lottely, schau, wie sie eifersüchtig ist!“ Und mästete sich weiter.

„Eifersüchtig?“ schepperte Jenny und zog den blauen Schlafrock mit einem Rückfall in frühere chicke Allüren um den Leib, „nichts zu machen! Wir verkehren nicht miteinander. Ich bin nicht eifersüchtig. Ich hab' ihn genommen, weil er ein solcher Bauer war. Weil er mir meine Pakete trug.“

„Raffaëla,“ sagte sie in plötzlichem Einfall, „du musst mir helfen. Wir stecken ihn ins Irrenhaus. Dann ma-